

## LEMBERG

Lemberg – Hauptstadt Ostgaliziens und bis zum Zweiten Weltkrieg kulturelles und politisches Zentrum der orthodoxen Juden – zählte 1939 insgesamt 340.000 Einwohner, von denen ein Drittel jüdisch war. Drei Wochen nach Kriegsbeginn im September 1939 besetzten Truppen der Roten Armee die Stadt sowie das gesamte östliche Galizien.



Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion wurden am 30. Juni 1941 in drei Lemberger Gefängnissen mehrere hundert NKWD-Opfer entdeckt, in der Mehrzahl Ukrainer, aber auch Polen, zionistische Juden sowie zwei deutsche Flieger. Die unter der ukrainischen Bevölkerung herrschende antijüdische Stimmung wurde durch das Auffinden der Toten erheblich gesteigert, wozu auch die als Wehrmachtssoldaten einmarschierenden ukrainischen Nationalisten beitrugen.

Ukrainische Zivilisten, der Wehrmacht unterstellte Ukrainer, Angehörige der Einsatzgruppen sowie Wehrmachtssoldaten beteiligten sich an den mehrere Tage anhaltenden Pogromen. Juden wurden unter Schlägen zur Bergung der NKWD-Opfer gezwungen, sie wurden gequält, mißhandelt und erschlagen. Die Einsatzgruppe C erschoss mehrere hundert Juden in der Stadt. Die genaue Anzahl der Pogromopfer ist nicht bekannt, es wird aber davon ausgegangen, daß etwa 4.000 Juden ermordet wurden.

Nicht nur der Stadtkommandant von Lemberg, General Karl Wintergerst, auch die übergeordneten Wehrmachtsstellen ergriffen zunächst keine Maßnahmen, um die eskalierende Gewalt in der Stadt zu stoppen. Ganz im Gegenteil: Der Stab des Armeeoberkommandos 17 hatte beim Reichssicherheitshauptamt in Berlin angeregt, die jeweils vor Ort agierenden antijüdischen Kräfte für pogromartige Ausschreitungen zu nutzen, so wie es in Lemberg geschah. Dieser Vorschlag seitens des Militärs fand in Berlin eine so positive Resonanz, daß alle Einsatzgruppen durch entsprechenden Befehl zu einer solchen Vorgehensweise aufgefordert wurden.

Fernschreiben des XXXIX. Gebirgs-Armeekorps an das  
Armeeoberkommando 17 vom 1.7.1941, 12.00 Uhr  
Bundesarchiv/Militärarchiv, RH 29-11/277, Bl. 139 f

„[...] Nach dem Einrücken deutscher Truppen am 30. + 6. + 41 in Lemberg wurden in 3 Gefaengnissen der Stadt mehrere hundert Leichen (Klauf Maenner und Frauen) Kz zu gefunden – die im Laufe der letzten Tage ermordet worden sind – so fand man u. + a. + in den Katakomben des Militaer-gefaengnisses Lemberg allein in einem Keller etwa 120 Leichen Maenner und Frauen aufeinander geschichtet vor – die groesste Anzahl von Ermordeten wurde in dem Gefaengnis der G. + P. + U. + festgestellt – in einem Zimmer des Gefaengnisses lagen 65 Leichen von Maennern und Frauen aufeinandergeschichtet – Auf dem Hof des Gefaengnisses wurden 2 Massengraeber vorgefunden – In denen sich etwa 150 Leichen befanden – Ein neu ausgehobenes Massengrab war zum Vergraben weiterer Ermordeter vorbereitet /+ In den Kellern des G. + P. + U. + Gefaengnisses befinden sich weiter eine groe Zahl Ermordeter – deren genaue Anzahl jedoch nicht festgestellt werden kann – Da der Zugang zu den betreffenden Kellern vermauert ist + Abs[atz]“

Wie die Augenscheinseinnahme der im G. + P. + U. + Gefaengnis vorgefundenen Leichen ergab – sind der Ermordung schwerste Folterungen und Marterungen vorausgegangen /+ Die Leichen wiesen schwere Hieb- und Stichverletzungen an allen Koerperteilen auf – Bei einigen Leichen waren die Finger und Haenden [!] zerquetscht worden und Gliedmassen zerbrochen + Abs[atz]

Bei den Ermordeten handelt es sich zum groessten Teil um Ukrainer – Im uebrigen um Polen – Nach den Aussagen von Zeugen sind in diesem Gefaengnis gleichfalls 2 verwundete deutsche Flieger eingeliefert worden – Ein Fliegerkoppel und eine Fliegermuetze wurden in den Raeumen des Gefaengnisses gefunden /+ Auf einen Fliegerstahlhelm stieß man beim Ausgraben eines Massengrabes M es ist mit Sicherheit zu rechnen – dass sich auch diese beiden Flieger unter den Ermordeten – die nicht mehr identifiziert werden koennen – befinden M

Gen: + Kdo: + Roem: + Neunvierzigstes Geb A + K: + + +”

### Schlußmeldung über die Einnahme Lembergs vom Kommandeur des Bataillons 800 vom 1.7.1941

Bundesarchiv/Militärarchiv, RH 28-1, 23

„[...] Die ukrainische Bevölkerung, teilweise auch die armer polnische Bevölkerung, soweit sie aus der oesterreichischen Zeit stammt, nahm die Truppe als Befreier auf. Die Metzereien der Roten haben die Wut aufs Ausserste angefacht. Es setzten am 30.6.41 und 1. Juli verstärkt Gewaltaktionen gegen die Juden ein, die teilweise schlimmsten Pogromcharakter annahmen. Die eingesetzten Polizeikräfte erwiesen sich ihrer Aufgabe hierbei nicht gewachsen. Sie stacheln durch rohestes und abstossendes Verhalten gegenüber Wehrlosen die Bevölkerung auf. Die eigene Truppe ist, wie die Meldungen der Kompanien beweisen, über die Rohheitsakte und Qualereien empört. Sie halt ein unerbittliches Strafgericht an den Schuldigen am Massaker der Bolschewisten für unbedingt erforderlich, versteht jedoch nicht das Qualen und Erschiessen wahllos zusammen getriebener Juden, darunter Frauen und Kinder. Besonders auf die ukrainischen Komp. macht dies alles einen disziplinerrüttenden Eindruck. Sie koennen nicht zwischen Wehrmacht und Polizei unterscheiden und werden, da sie im deutschen Soldaten ein Vorbild sehen, in ihrer Beurteilung der Deutschen allgemein schwankend. Es ist dieselbe Truppe, die gestern judische Plunderer rücksichtslos niedergeschossen hat, aber kaltherzige Qualereien verwirft. [...]“

„Es setzten am 30.6.41 und 1. Juli verstärkt Gewaltaktionen gegen die Juden ein, die teilweise schlimmsten Pogromcharakter annahmen.“

NKWD-Opfer in Lemberg





NKWD-Opfer in Lemberg, 1941  
Bundesarchiv/Militärarchiv, RH 20-11/768

Ereignismeldung UdSSR Nr. 10 vom 2.7.1941

Bundesarchiv, R 58/219

Das Armeeoberkommando 17  
regt beim Reichssicherheits-  
hauptamt an, die antijudischen  
Kräfte vor Ort für Pogrome  
zu nutzen.

„[...] AOK 17 hat angeregt, zunächst die in den neu besetzten Ge-  
bieten wohnhaften anti-judisch und anti-kommunistisch ein-  
gestellten Polen zu Selbstreinigungsaktionen zu benutzen. [...]

„Befehl Nr. 2):

Die in den neu besetzten, insbesondere ehemals polnischen  
Gebieten wohnhaften Polen werden sich auf Grund ihrer Erfah-  
rungen sowohl antikommunistisch als auch antijudisch zeigen.  
Es ist selbstverständlich, daß die Reinigungsaktionen sich  
primär auf die Bolschewisten und Juden zu erstrecken haben.  
Hinsichtlich der polnischen Intelligenz usw. kann, wenn nicht  
im Einzelfall wegen Gefahr im Verzuge sofort Maßnahmen un-  
bedingt geboten sind, später das Wort gesprochen werden.

Es ist daher selbstverständlich, daß in die Reinigungsaktionen  
primär nicht derart eingestellte Polen einbezogen werden  
brauchen, zumal sie als Initiativelement (allerdings nach den  
örtlich bedingten Verhältnissen entsprechend begrenzt) so-  
wohl für Pogrome als auch als Auskunftspersonen von beson-  
derer Wichtigkeit sind.

Diese einzuschlagende Taktik gilt selbstverständlich auch für  
alle ähnlich gelagerten Fälle.“

Zusatz zum Einsatzbefehl Nr. 2 vom 1.7.1941

Bundesarchiv, R 70 Su/32

„[...] Ich bitte sofort das in Lemberg befindliche EK 4b entspre-  
chend zu verständigen, da sich für diesen Bereich das AOK  
anher gewandt hat.

Vollzugsnachricht anhier.“

Kriegstagebuch Nr. 1 der 1. Gebirgsdivision vom 1.7.1941, 19.00 Uhr  
Bundesarchiv/Militärarchiv, RH 28 - 1/20, Bl. 35R

„[...] Während der Kommandeurbesprechung horte man das Schies-  
sen im G.P.U.-Gefangnis Lemberg, wo Juden, die in den letzten  
Wochen von den Russen auf jud. Denunziation hier ermordete  
Ukrainer (mehrere Tausend) begraben mussten.  
Auf Antreiben der ukrainischen Bevölkerung kam es am 1.7. zu  
einem regelrechten Juden- u. Russenpogrom in Lemberg. [...]“

Tätigkeitsbericht des Armeekommandos 17, Führungsabtei-  
lung, Beilage Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 1 vom 30.6.1941 und  
1.7.1941

Bundesarchiv/Militärarchiv, RH 20 - 17/768

[30.6.41]:

„[...] Gegen 21.30 Uhr bat XXXIX A.K. (Hptm.i.G. Schuch) zur Zu-  
lassung aus- und inlandischer Presseberichter, um dieses ein-  
zigartige bolschewistische Verbrechen zu sehen und genügend  
zu brandmarken. Es wurde sofort alles veranlasst, um diesem  
Vorschlag stattzugeben (Anruf bei der Heeresgruppe und  
Anruf und F S bei Oberst Radtke, O.K.H., Heerwesen Abt.). Gegen  
23.00 Uhr wurde bereits schon das grundsätzliche Einver-  
ständnis des Führers dem Vorschlag entsprechend durch O.K.H.  
mitgeteilt. Zahl und Eintreffen der Teilnehmer wird am 1.7. be-  
kanntgegeben. [...]“

[1.7.41]:

„[...] Die am Vormittag im Flugzeug erwarteten Pressevertreter  
trafen nicht ein, sondern fuhren in Ermangelung eines Flug-  
zeuges mit der Bahn von Berlin ab. Eintreffen über Gleiwitz –  
Krakau fraglich. Fernschreiben des O.K.W. über Teilnehmerzahl,  
Ankunftsort und Zeit bis zum Abend des 1.7. nicht eingetroffen.  
Pkw zu ihrer Abholung stehen am 2.7. nicht mehr zur Verfü-  
gung, da Stellungswechsel des A.O.K. nach Lemberg am 2. oder  
3.7. beabsichtigt ist. Fahrt von Eisenbahndstation nach Lem-  
berg kann deswegen nur im Omnibus erfolgen und wird sich  
dadurch weiter verzögern. Durch Verzögerung des Eintreffens  
wurde propagandistische Wirkung der Lemberger Morde stark  
herabgemindert, da die Leichen aus sanitären Gründen besei-  
tigt und teilweise eingemauert werden mussten. [...]“

Tagebuch Felix Landau, Angehöriger der Einsatzgruppe C,  
vom 3. und 5.7.1941

ZStdJ.V. Verschiedenes, Ordner 169, Bl. 279 f

„[...] Eben kehren wir zurück. 500 Juden standen zum erschiessen  
angetreten. Vorher besichtigten wir noch die ermordeten  
deutschen Flieger und Ukrainer. 800 Menschen wurden hier in  
Lemberg ermordet. Auch vor Kindern schreckten die Lumpen  
nicht zurück. Im Kinderheim waren diese an die Wände angena-  
gelt. Ein Gefangnis zum Teil zugenagelt. [...]“

5.7.1941.

„[...] Abends fuhren wir nochmals fluchtig auf eine Stunde in die  
Stadt. Hier erlebten wir Dinge, die man kaum schildern kann.  
Wir fuhren an einem Gefangenenhaus vorbei. Dass auch hier ge-  
mordet wurde, sah man schon einige Strassen weit. Wir wollten  
es besichtigen, doch hatten wir keine Gasmasken bei uns, so  
war es unmöglich die Kellerräume und Zellen zu betreten. Dann  
ging es wieder unserem Quartier zu. An einer Strassenecke  
sahen wir einige Juden über und über mit Sand bedeckt. Einer  
blickte den anderen an. Alle hatten das Gleiche vermutet. Die  
Juden sind aus dem Grab der Erschossenen gekrochen. Wir  
hielten einen schwankenden Juden an. Unsere Vermutung war  
nicht richtig. Bei der ehemaligen GPU-Zitadelle hatten die  
Ukrainer Juden hingebacht, die der GPU bei Verfolgung von  
Ukrainern und Deutschen behilflich gewesen sein sollen. 800  
Juden hatte man dort zusammengetrieben. Auch diese sollten  
morgen von uns erschossen werden. Diese hatte man nun frei  
gelassen.“

Wir fuhren weiter die Straße entlang. Hunderte von Juden mit  
blutüberströmten Gesichtern, Löchern in den Köpfen, gebro-  
chenen Händen und heraushängenden Augen laufen die Strassen  
entlang. Einige Blutüberströmte Juden tragen andere, die zu-  
sammengebroschen sind. Wir fuhren zur Zitadelle, dort sahen  
wir Dinge, die bestimmt noch selten jemand gesehen hat. Am  
Eingang der Zitadelle stehen Soldaten mit faustdicken Knüp-  
peln und schlagen hin, wo sie treffen. Am Eingang drängen die  
Juden heraus, daher liegen Reihen von Juden übereinander,  
wie Schweine und wimmern sondergleichen und immer wieder  
traben die hochkommenden Juden blutüberströmt davon. Wir  
bleiben noch stehen und sehen, wer das Kommando führt. „Nie-  
mand! Irgendjemand hat die Juden freigelassen. Aus Wut und  
Hassgefühl werden nun die Juden getroffen.“

Nichts dagegen, nur sollten sie die Juden in diesem Zustand  
nicht herumlaufen lassen. Anschliessend erfahren wir von den  
dort stehenden Soldaten, dass sie eben Kameraden und zwar  
Flieger in einem Lazarett hier in Lemberg besucht hatten und  
gesehen haben, wie man diese bestialisch zugerichtet hatte.  
Man hatte ihnen von den Fingern Nagel heruntergerissen,  
Ohren abgeschnitten und auch die Augen ausgestochen. Das  
war der Grund ihrer Handlungsweise, durchaus verständlich.  
[...]“

„Wir fuhren weiter die Straße  
entlang. Hunderte von Juden  
mit blutüberströmten Gesich-  
tern, Löchern in den Köpfen,  
gebrochenen Händen und  
heraushängenden Augen laufen  
die Strassen entlang.“